# Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

56.

Montag, am 22. October 1832.


## Abdallah, Pascha von Acre. *)

Abdallah, der Sohn eines Sklaven und selbst ein Sklave, diente von frühster Jugend als Knecht in den Pferdeställen Soliman's, des Pascha von Acre. Seine Verstellung und Klugheit zeigte sich hier schon darin, daß die schlechte Behandlung, die ihm von seinen Vorgesetzten zu Theil wurde, seinen Diensteifer verdoppelte; er war unterwürfig, fügte sich auch in Ungerechtigkeiten und nie hörte man aus seinem Munde ein Murren

*) Derselbe, der in diesem Jahre von Ibrahim Pascha, nach einer langen Belagerung von Acre zum Gefangenen gemacht, nach Aegypten gesandt und hier von Mehmed Ali überaus freundlich aufgenommen wurde.

Murren des Unwillens entschlüpfen. Er bemühte sich, den Wünschen eines Jeden zuvorzukommen und war eine Arbeit auch noch so schwierig und mühsam, der junge Abdallah übernahm dieselbe, trotz seines schwächlichen Körpers, willig, um sich seine Kammeraden zu verbinden. Dieses musterhafte Benehmen kam zu den Ohren des Pascha's, der jedes Verdienst zu belohnen wußte, und kaum 15 Jahr alt, kam Abdallah auf die Liste der Palastbeamten. Da ihm seine neue Stelle mehr Gelegenheit gab, die Aufmerksamkeit seines Gebieters auf sich zu ziehen, so verdoppelte er seine Anstrengungen, um sich in einem vortheilhaften Lichte zu zeigen. Er unterstützte Unglückliche bei jeder Gelegenheit, verwandte sein ganzes Geld zu guten Handlungen, ohne jemals Prunk damit zu treiben, und seine sanften Gesichtszüge, seine freundliche Stimme schienen der treue Abdruck eines Herzens voll Güte zu sein. Der früh gereifte Verstand, der edle Anstand und die geregelten Sitten Abdallah's hatten ihre Wirkung auf Soliman nicht verfehlt und ohne daß dieser ehrwürdige Greis seine Absichten in Bezug auf die Wahl seines Nachfolgers bestimmt zu erkennen gegeben hatte, so verriethen sich dieselben genugsam in seinem zärtlichen und väterlichen Wohlwollen für Abdallah. Als ihm daher nach einer schmerzhaften Operation sein nahes Ende angekündigt wurde, ließ er alle hohe Beamte des Palastes und der Stadt vor sein Bett kommen, und ernannte in ihrer Gegenwart Abdallah zu seinem Nachfolger.

Die von Soliman getroffene Wahl mißfiel in Konstantinopel, weil man bei Abdallah's Jugend und Mangel an Bildung wenig Vertrauen in seine Regierungsfähigkeit setzte, dennoch empfing er nach dreimonatlichem Zögern den Firman seiner Bestätigung. Er hatte bereits die Maske seines Charakters abgeworfen, und zeigte die Neigungen eines Tigers. Nur beim Anblick des Bösen lachte er, und man sah, daß sein Glück darin bestand, dasselbe zu begehen. Die Männer, welche sein Vorgänger Soliman mit seinem Vertrauen beehrt und mit Aemtern bekleidet hatte, wurden bald abgesetzt, verbannt oder umgebracht. Das Beil, der Galgen und der Pfahl bedrohten alle diejenigen, deren Vermögen die Habsucht des Tyrannen reizte. Er wählte zu seinen Hausbeamten solche Individuen, deren Niedrigkeit vor keinem Verbrechen zurückschreckt. Einen einzigen achtbaren Mann ließ er in seinem Amte, den Juden Malem Chaim, Intendanten der Finanzen, den seine Verwaltungs-Talente und seine Thätigkeit unentbehrlich machten. Die Pforte, die durch ihre geheimen Agenten Kunde von diesem Stande der Dinge erhielt, war unwillig darüber, und hatte mehremals Meuchelmörder gegen Abdallah gedungen; aber alle Versuche mißlangen, der Pascha wußte sich durch treue Wächter zu sichern, die Mörder wurden zu rechter Zeit festgenommen, und nur ihre Köpfe wanderten nach Konstantionpel zurück.

Malem Chaim war von dem grausamen Vorgänger Soliman's, Dschezzar, mit seinem Posten bekleidet worden; zur Belohnung für die wichtigen Dienste, die er jenem geleistet, hatte derselbe ihm ein Auge ausstechen, die Ohren abreißen und die Nase abschneiden lassen, ihn aber dennoch auf seinem Posten behalten. Der folgende Pascha, Soliman, hatte den Greis, um ihn für diese schrecklichen Verstümmelungen zu entschädigen, mit Wohlthaten und Zeichen der Achtung überhäuft, unter Abdallah aber sollte er sein dem Besten seiner Gebieter gewidmetes Leben qualvoll enden. Die Veranlassung dazu war folgende. Ein Renegat, Franzose von Geburt und früher Artillerie-Offizier bei Napoleon's Armee, hatte unter dem Namen Ibrahim-Effendi den Posten eines Ober-Ingenieurs der Festungswerke von St. Jean-d'Acre erhalten; dieser verlangte vom Pascha das nöthige Geld zum Bau eines Arsenals, und der Letztere war geneigt, es zu bewilligen, als Malem Chaim, der die Summe auszuzahlen hatte, vorstellte, daß der erschöpfte Zustand des Schatzes diese Ausgabe nicht gestatte und sich derselben lebhaft widersetzte; zugleich schilderte er die Noth des Volkes, das durch eine Vermehrung des Drucks leicht zur Empörung gereizt werden könnte. Abdallah gab auf diese Vorstellungen sein Vorhaben auf, dankte Malem Chaim für seinen guten Rath und verschob den Bau des Arsenals auf günstigere Zeiten.

Der

Der Kiaya-Bey, einer der Günstlinge Abdallah's, der bei dieser Unterredung zugegen gewesen war und nach der Entfernung Malem Chaim vom Pascha um seine Meinung gefragt wurde, verspottete die Schwäche seines Gebieters. „Bist Du denn wirklich unser Pascha?" fragte er, ihn vom Fuß bis zum Turban mit seinem Blicke messend. „Sage uns, wer der Pascha von Acre ist, damit kein Anderer unsere Huldigungen empfange. Siehst Du denn nicht, daß dieser ungläubige Jude dich leitet, wie der Wind ein Palmblatt wendet? Wirst Du Dich nie von dieser demüthigenden Vormundschaft befreien?" Bestürzt, beschämt schlug Abdallah die Augen nieder, dachte einige Augenblicke nach, schlug sich an Kopf und Brust und sagte halblaut: Bin ich wirklich Pascha? Ja! schrie er dann plötzlich auf, ich bin Abdallah, der einzige Gebieter hier! Wer wagt es aber, meine Autorität nicht anzuerkennen und sich gegen meine Beschlüsse aufzulehnen? Ist Malem Chaim von Dschezzar noch nicht genug für seine Anmaßung bestraft worden? Wohlan! man befreie mich von ihm, man kündige mir bald seinen Tod an, und Dich beauftrage ich, das Werkzeug meiner Gerechtigkeit zu seyn. Der Kiaya begab sich, von einigen Henkern begleitet, sogleich eilig nach der Wohnung Malem Chaim's; es war Nacht und seine Diener schliefen bereits, während er noch arbeitete. Die Mörder klopfen an seine Thür; er fragt, wer so spät komme, und was man wolle? Der Kiaya fordert ihn auf, zu öffnen,

öffnen, da der Pascha ihn zu sprechen verlange. Malem Chaim, obgleich Verdacht schöpfend, öffnet, durch die Betheuerungen des Kiaya getäuscht, er wird von den Mördern gefaßt und von einer Galerie hinabgestürzt. Da der Kiaya an dem Geschrei des unglücklichen Greises wahrnimmt, daß der Fall ihn noch nicht getödtet hat, geht er hinunter und erdrosselt ihn. Malem Chaim hatte einen Bruder, den Abdallah zwang, das Amt desselben zu übernehmen, ohne die Talente dazu zu besitzen. Der Pascha bereute daher oft die an Malem Chaim verübte Gewaltthat, und sagte eines Tages, über den Verlust dieses treuen und thätigen Dieners nachdenkend, zu dem neben ihm stehenden Kiaya: Ich möchte wohl den armen Malem Chaim einmal wiedersehen, den ich auf Deinen Rath umbringen ließ; kannst Du mir ihn nicht holen? Der Kiaya erblaßte und konnte nichts erwiedern. Ich begreife Deine Verlegenheit, fuhr der Pascha fort, Du brauchst einen Paß, um in das Land zu gelangen, wo Malem Chaim jetzt wohnt, und wagst nicht, denselben zu verlangen. Wohlan! hier hast du ihn, mach' Dich sogleich auf den Weg! Ein Pistolenschuß streckte den Kiaya zu Boden.

Wenn Abdallah schlief, so mußten, selbst bei Tage, die Thore der Stadt geschlossen werden, damit Niemand ohne seine Erlaubniß in dieselbe eintreten konnte; alle ankommende Reisenden wurden ihm vorgestellt; waren es Türken und zeigte

sich

sich in ihrem Gesicht die geringste Bewegung, so wurden sie gefoltert, um von ihnen das Geheimniß eines Mordplans gegen Abdallah zu erzwingen. Gelang es ihnen, ihre Unschuld zu beweisen, so wurden ihnen, ehe er sie entließ, die Zunge und die Hände abgeschitten, damit sie ihn nicht anklagen können. Wenn Abdallah sich bei den neuesten Ereignissen dem Sultam treu gezeigt hat, so geschah es, weil er Beistand von demselben hoffte, und es vorzog, Unterthan eines mächtigen Souverains als Mehmed Ali's zu seyn, dessen kühne Pläne durch einen Unglücksfall jeden Augenblick scheitern konnten.

---

## Schiffs-Scenen und Seebilder
### vom Cap. Basil Hall.
(Beschluß)

Ein anderer von meinen Affen endete tragischer und in einem anderen Theile der Welt. Ich kommandirte die „Lyra", und auf unserer Rückkehr von China berührten wir auf der Reise nach Kalkutta die Philippinischen Inseln, wo ich unter anderen Thieren auch einen als großen Reisenden berühmten Affen erhandelte; man versicherte uns nähmlich, er sey auf Teneriffa geboren, in Kadix erzogen und habe den stillen Ocean, Lima,

Lima, Akabulko, Manilla und wer weiß was gesehen. Wir ließen ihn seine Reise um die Welt vervollständigen, indem wir ihn nach Malakka und Puolo Penaug, nach Bengalen, Kalkutta, Madras, Isle de France, nach dem Cap und endlich nach St. Helena, zu der Zeit, als der große Kaiser dort residirte, mitnahmen.

Dieser merkwürdige Affe unterschied sich von dem Ersteren, dessen Abenteuer ich oben erzählt habe, durch seine besondere Vorliebe für die Marinesoldaten, die ihn gern liebkosten und sogar seine Neigung für sie benutzten, nm den Matrosen hin und wieder einen Strich zu spielen; indeß diese Letzteren trösteten sich immer damit, daß sie einst die Schuld mit sammt den Zinsen werden abtragen könnten.

Alle Sonntage früh werden die Schiffsmannschaften anf beiden Seiten des Verdecks divisionsweise in Schlachtordnung aufgestellt, jeder Soldat und Matrose rein gekleidet und rasirt, namentlich aber die Soldaten, welche dann mit dem Staat ihrer rothen Uniform zu glänzen suchen. Wenn Alle zusammen sind, mustert der Capitain die Leute und ihre Waffen. Als ich nun eines Tages so durch die Reihen schritt, ohne den geringsten Makel entdeckt zu haben, stand ich mit einemmal vor einer Gestalt still, deren erster Anblick mich in Verlegenheit setzte. Es war unser Affe, der große Reisende, als

Mari-

Marinesoldat gekleidet und als Schildwache vor die Gallerieleiter postirt. Seine Uniform war ganz vollständig, und unter den Kinnbacken hatte man ihm eine Binde aus Pumpenleder befestigt, die so steif und prall war, daß er den Kopf nicht rühren konnte. Kinn und Backen waren rasirt; nur einen Schnauz- und Backenbart hatte man ihm stehen lassen. Der Schwanz vollendete das Komische in der Physiognomie dieses neuen Rekruten, den man an den Ellbogen festgebunden hatte, während an seiner linken Schulter eine Schiffspistole anstatt der Flinte befestigt war.

Bei meiner Annäherung zitterte der Affe an allen Gliedern, und ich konnte kaum das Lachen unterdrücken; meine Matrosen aber sahen sich einander mit ernsten Mienen an, weil sie noch nicht wußten, wie ihr Vorgesetzter diesen Scherz aufnehmen würde; indeß ich ließ es im Vorbeigehen bei den Worten bewenden: „Dem Reisenden sollte man nicht dergleichen Streiche spielen; man gebe ihm die Freiheit wieder.“ Sogleich nahm ein Matrose sein Messer heraus, zerschnitt den Strick, der den Spanischen Affen fesselte, und ließ ihn laufen. Aber zum großen Unglück für den Anstand der Offiziere und der Mannschaft schlüpfte Jocko an die Seite der Marinesoldaten und stellte sich gerade vor die Front des Corps, ohne zu ahnen, wie lächerlich er seine Freunde dadurch machte. Indeß

auch

auch diese konnten sich das Lachen nicht verbeißen, und ein allgemeiner Ausbruch der Lust beschloß diese Parade.

Ein paar Tage darauf bemerkte unser Affe, der sich noch immer das Kinn kratzte, daß der Schiffs-Arzt eine chemische Mischung vornahm; wißbegierig, wie es ein solcher Reisender nicht anders seyn kann, schlich er sich heimlich ins Laboraterium und sah sehr aufmerksam zu, wie der Arzneiteig bereitet wurde. Als der Doktor eben seine Mischung in fünf Stücke getheilt hatte, aus deren jedem zwölf Pillen geformt werden sollten, rief ihn Jemand ab, und er begab sich nach der Luke hin. Kaum hatte er den Rücken gekehrt, so sprang der Affe auf das Präparat los, steckte das Ganze in seine Backentaschen, lief davon und setzte sich auf ein Raa, um daselbst seine Beute mit Muße zu kosten. Im ersten Augenblick ärgerte sich der Doktor über den Diebstahl, im zweiten aber zitterte er für das Thier, das im Begriff war, sich mit der Medizin zu vergiften. Er rannte auf das Verdeck, in Hemdeärmeln, ohne Hut, seine Spatel in der Hand, zum großen Aergerniß des wachhabenden Offiziers.

„Ergreift den Affen", schrie der Doktor, „und nehmt ihm den Teig aus dem Munde." Die Matrosen aber lachen und glauben, der Doktor sey von Sinne. „Lacht nicht", rief der gutherzige Arzt, „der Affe hat mehr als hundert Gran

Kolomel

Kolomel zwischen seinen Zähnen, und wenn man sie ihm nicht herausnimmt, muß er bersten." Jocko hatte wirklich eine solche Dosis Kolomel gestohlen. Endlich verstand man den Doktor, und alles läuft auf den Affen zu; der Dummkopf aber verschlang als erste Portion 24 Gran Kolomel und sprang dann auf die Bramstenge, wo er abermals 24 Gran hinunterschluckte. Man verdoppelt die Anstrengungen, um sich seiner zu bemächtigen; aber in dem Augenblick, wo ihn der Hochbootsmann am Schwanz erwischte, schlang er die letzte Dosis Kalomel herunter.

Alle Gegenmittel, die wir zur Hand hatten, wollten nichts helfen; Jocko starb unter schrecklichen Qualen. Zuerst verlor er den Gebrauch seiner Glieder; dann wurde er blind, hierauf gelähmt; endlich nach Verlauf von vier Stunden befand er sich in einem solchen Todeskampf, daß ich eine Handlung der Menschlichkeit zu thun glaubte, indem ich befahl, seinen Martern ein Ende zu machen und ihn ins Meer zu werfen. Dieser Befehl wurde vollzogen. Wir hatten gerade guten Wind und maßen sieben bis acht Knoten in einer Stunde. Bald darauf trat eine Windstille ein, und am anderen Morgen drehte sich der Wind nach Osten und verschlug uns über funfzig Meilen von dem Punkte zurück, nach dem wir steuerten. Wir mußten daher lange in See bleiben und sahen uns genöthigt, unseren täglichen Bedarf an Wasser und Speisen

sehr

sehr zu vermindern. Die Matrosen wollten nun durchaus behaupten, unsere Reise wäre glücklich fortgegangen, wenn wir den Affen hätten sterben lassen, statt seinen Tod durch Ertränken zu beschleunigen. Ich hatte diesen Aberglauben nicht gekannt und gedacht, er gelte nur von den Katzen.

---

## Die Londner Diebshöhle.

Ein Freund von mir verlor eines Abends, auf dem Wege von der Altstadt nach Kennington, seine Uhr aus der Tasche. Auf der Londoner Brükke hatte er sie noch bey sich geführt; aber als er an die St. Georgenkirche kam, und sie mit der Uhr, welche eben neun schlug, vergleichen wollte, war sie fort. Er hatte seitdem nur eine einzige Straße zurückgelegt, und die Zeit, in der er gewiß war, sie gehabt und nicht gehabt zu haben, betrug zehn Minuten. Die Straße war gedrängt voll gewesen, doch war er in keinen eigentlichen Volkshaufen gekommen, und nirgends hatte es einen Lärm oder Auflauf gegeben. Die Uhr hatte einigen innern Werth, war aber überdieß meinem Freunde als ein Familienstück besonders theuer. Er ging daher sogleich zu einem Polizeydiener, den er sehr gut kannte, und sezte ihn von seinem Verlust in Kenntniß. Dieser erkundigte sich genau

genau nach allen Umständen des Raubes, ob solcher in der Hauptstraße oder in einem Nebengäßchen geschehen, ob ein Auflauf dabei stattgefunden oder nicht u. s. w., und nachdem mein Freund das Wenige, was er davon wußte, mitgetheilt hatte, sagte er: „Ich kann ihnen nicht mit Gewißheit versprechen, daß sie die Uhr wieder haben sollen, aber ich will mein Möglichstes thun; und wenn Sie mich begleiten wollen, so dürfte Sie das, was Sie sehen werden, einiger Maßen für Ihren Verlust entschädigen, denn Verlust bleibt es allemal, da Sie für die Zurückgabe bezahlen müssen, und zwar in Voraus." „Darf ich Ihnen mein Leben, und was ich von Werthe bei mir habe, anvertrauen?" fragte mein Freund. „Ich stehe mit meinem Leben dafür," erwiederte der Polizeydiener, „nur halten Sie sich dicht an mich, und seyen Sie stille. Indessen, da die Herren nicht gern Banknoten nehmen, so thäten Sie wohl, sich mit etwas Gold zu versehen, etwa fünf Guinen." Mein Freund sagte, er habe so viel bei sich." „Gut denn," fuhr der andere fort, je eher wir gehen, desto sicherer sind wir eines guten Erfolges." Sie gingen durch so viele Gassen, Gänge und Winkel, daß mein Freund am Ende gar nicht mehr wußte, wo er sich befand. Zulezt kamen sie an eine Art von Lagerhaus, welches nicht nur verschlossen, sondern gänzlich verlassen zu seyn schien. „Dieß ist der Ort," sprach der Polizeydiener, und murmelte einige Worte durch die Thür, die mein Freund nicht verstehen

konnte.

konnte. In dem Augenblick fiel das Licht einer Blendlaterne, zuerst auf den Polizeydiener, dann auf den Fremden. Eine Stimme von Innen antwortete in derselben unübersetzbaren Sprache; dann vernahm man, wie leise die Riegel gezogen wurden, und die Thüre öffnete sich ein wenig, aber kein Licht ward sichtbar. „Halten Sie sich an mich und herein!" flüsterte der Polizeydiener, und in einem Augenblick waren sie in einem stockfinstern, todten stillen Raum, und die Straßenthüre schloß sich hinter ihnen. Sie verfolgten einen langen, dunkeln Gang, der dem Führer ziemlich bekannt zu sein schien. „Sie sind heut Abend etwas unhöflih," sprach er, „weil ich einen Fremden mitgebracht habe, sie werden aber schon artiger werden, wenn sie erst die Absicht unseres Besuchs erfahren." Nach einigen Schritten schloß sich eine zweite Thüre, welche offen gestanden hatte, hinter ihnen, und in dem Augenblicke erschien Licht, und menschliche Stimmen ließen sich vernehmen. Der Polizeydiener wiederholte sein babylonisches Paßwort, und man führte sie in ein Gemach, welches eine Menge Personen beyderley Geschlchts enthielt! Einige hatten sich gelagert, andere zechten, andere waren in eifrigen Gesprächen begriffen, hier vertheilte man Habseligkeiten, dort schienen einige mit Juden zu schachern, mehrere saßen düster da, als wenn der Tag ihnen kein Glück gebracht hätte.

(Der Beschluß folgt.)

## Zimmkultur auf Zeylon.

Das Zimmtdepartement auf der Insel Zeylon hat 25 — 26,000 Einwohner, die eine eigne Kaste bilden, sich blos mit Wartung und Pflege des Zimmtbaums beschäftigen und mit Zubereitung der Rinde desselben für den Markt. Die Zimmtausfuhr aus Zeylon beträgt nicht selten 6000 Ballen des Jahres, den Ballen zu 80 Pfd. Obschon der Zimmt im südlichen und südwestlichen Theile der Insel häufig wächst, hat doch die ehemalige holländische und gegenwärtig englische Regierung es für besser gefunden, fünf sehr große Gärten zur Anzucht des Zimmtbaumes zu bestimmen; einer der größten derselben, Marandan, ist dicht an Colombo. Aus der Rinde dieses Baumes wird nicht blos der im Handel vorkommende Zimmt zum Küchengebrauche gewonnen, sondern es wird auch Zimmtwasser und Zimmtöhl bereitet, und aus den Blättern gewinnt man ein Oehl, das dem Nelkenöhle nahe kommt, so wie aus der Wurzel die feinste Art von Kampher.

---

## Ewige Erdäpfel.

Man baut jezt in England eine Erdäpfelsorte, die man ewige Erdäpfel nennt (everlasting Patatoe), weil sie das ganze Jahr über Früchte,

d. i. Knollen geben. Man legt sie gegen Ende Mai's, wenn man sie nicht früher will, nicht sehr tief und nimmt sie nicht eher, als bis man sie braucht. Ehe Frost eintritt, wird die Erde, unter welcher sie sich befinden, mit etwas Dünger bedeckt. Man kann dann (in England) um Weihnachten frische Erdäpfel ausstechen und die kleineren, die man allenfalls unter den übrigen findet, bis zum nächsten Mai zur Aussaat aufbewahren.

---

## Dreisylbige Charade.

Die Erste, ein solides Wort,
Ist bald ein Großes, bald ein Kleines,
Und doch ein ungeheures Eines,
Läuft es am großen Wasser fort.

Die beiden lezten sind Papier,
Und zwar Papier von jeder Sorte,
Bald führt es dich von Ort zu Ort,
Bald öffnet es dir Thor und Thür,

Bald fegt es dir den Beutel leer,
Das ist das schlimmste der Papiere;
Sieh zu, daß es dich nicht verführe,
Ihm zu entsagen, ist so schwer.

Das Ganze ist, bald groß, bald klein,
Des Ersten Bildniß stets im Kleinen,
Mit groben Strichen und mit feinen.
Was mag das für ein Bildniß sein?

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

# Briegischer Anzeiger.

56.
Montag, am 22. October 1832.

Den 30. October wird das 2te Concert und hierauf der erste Ball statt finden. Die Billets zu diesem Concert können die resp. 25 Mitglieder, welche an der Reihe sind, bei dem Herrn Syndecus Trost den 30ten October Mittags von 2 bis 5 Uhr in Empfang nehmen lassen.

Die Vorsteher des Conzert-Vereins.

## Verloren.

Es ist am 13. d. M. Abends zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Wege vom Kaufmann Kache bis vor das Neisser Thor zum Coffetier Hinze eine goldne Uhrkette, bestehend aus 7 langen gerifften Schaacken und 8 runden Ringen und an einem daran befestigten Uhrring einen großen goldenen Siegelring mit einem Amethist, ein goldenes Pettschaft mit einem Carniol, worin ein Wappen gestochen. Einen Ring mit einer länglichen Platte, worin aus Perlemutter ein Auge gemacht ist; ferner ein kleines goldnes Pettschaft mit einem Carniol, worin ein Kopf eingegraben ist und endlich zwei Uhrschlüssel, von denen der eine schadhaft ist, der andere aus einem Achat besteht, verloren gegangen.

Der ehrliche Finder wird ersucht, die bezeichnete Kette rc. gegen eine angemessene Belohnung auf dem hiesigen Königl. Polizei-Amt abzugeben.

---

Desgleichen auch ist eine goldene, sogenannte Erbsenkette, mit einem Schlößchen, 7 Ducaten am Werth, verloren gegangen.

Wir warnen gegen den Ankauf dieser Sachen, und wünschen: daß durch eine theilnehmende Aufmerksam-

keit des Publikums die Wiederherbeischaffung dieser Sache gelingen möge. Brieg den 14. Octbr 1832.

Königl. Preuß. Polizey-Amt

---

## Danksagung.

Für den bei der Kraner-Kunauschen Hochzeit-Feier zum Besten der Armen gesammelten Betrag per 3 Rtl. 17 sgr. 6 pf. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg, den 12ten October 1832.

Der Magistrat.

---

## Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im XL. Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 23ten v. M. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau der abgebrannten katholischen Pfarr-Kirche zu Bomst bewilligten Haus-Collekte hieselbst zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zur Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Betrag, nach Maaßgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, etwas zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg den 12. October 1832.

Der Magistrat.

---

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß in Termino den 5 k. M Vormittags um 11 Uhr in der Stadt Kämmerei die Anfuhr von ohngefähr 600 Klaftern Stock- und 250 Klaftern Leib- und Astholz aus dem Leubuscher Stadt-Walde in den Ziegelei-Holzhof hieselbst öffentlich an den Mindestfordernden ver-

dungen werden soll, wozu Entrepriselustige hiermit eingeladen werden. Brieg, den 16. October 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 39 a. des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30sten Mai 1820 soll jeder, welcher ein Gewerbe zu betreiben anfängt, dasselbe mag nun steuerpflichtig sein oder nicht, der Gewerbesteuer-Behörde davon Anzeige machen. Ist dies unterlassen worden, dann muß der Contravenient, wenn das Gewerbe steuerpflichtig war, neben der rückständigen dem Gewerbe aufzuerlegenden Steuer eine Strafe, die dem vierfachen Betrage der einjährigen Steuer gleichkommt, bezahlen; war das Gewerbe nicht steuerpflichtig, so soll derselbe in 1 Rtlr. Strafe genommen werden. Wer die Abmeldung unterläßt, muß, wenn das Gewerbe steuerpflichtig ist, so lange bis diese erfolgt, die Steuer bezahlen und war es nicht steuerpflichtig, einen Thaler Ordnungsstrafe entrichten. Diese Bestimmungen sind von Neuem von Einer Königlichen Regierung zur Beobachtung empfohlen worden, und wir machen dieselben zur Nachachtung hiermit bekannt, um die Verfügung von Strafen zu vermeiden. Brieg den 12. October 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Königliche Land- und Stadt-Gericht macht bekannt, daß das sub No. 403 auf der Zollstraße belegene, dem Züchnermeister Christ. Riedel gehörende Haus welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1969 Rthlr. 8 sgr 3 pf. abgeschätzt worden, an den Meist- und Bestbietenden im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige vorgeladen, in dem einzigen peremtorischen Bietungstermine den 9ten Januar 1833 Vormittags 10 Uhr im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Gerichts vor dem ernannten

Deputirten Herrn Justiz-Rath Thiel zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meist- und Bestbiethenden, sobald nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme begründen, zugeschlagen, auf Nachgebote aber nicht geachtet werden soll. Brieg den 25sten September 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

---

Ober-Ungar-Weine

à 20 sgr., à 22½ sgr. und à 25 sgr. das Preuß. Quart empfiehlt die Weinhandlung des

Leopold Thamme.

---

Bekanntmachung.

Da ich schon oft von meinen werthgeschätzten Kunden aufgefordert worden bin, zu meinem Geschäft auch das sonst dazu gehörige Rassiren zu treiben, so mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich dasselbige mit dem Haarschneiden und Frisiren verbinde und zu Anfang dieses 1ten Octobers bei mir auf meinem Zimmer sowohl, als wie Kunden außer dem Hause mit der größten Pünktlichkeit auf das Beste bedienen werde.

Auch empfehle ich mich ergebenst mit dem allerneuesten griechischen und Pariser Haarputze und neumodischen Flechten, so wie auch mit offenen a la nege Haarlocken nach der neuesten Form frisirt, desgl. genähte Haarlocken nach allen Couleuren, so wie Sa langen, Lokken und seidene Locken. — Auch empfehle ich die letztere Mode Locken a la anglaise auch Kämmchen hinter den Ohren sowohl als vor denselbigen.

Carl Rauscher, Friseur
Wohnhaft auf der Mühlgasse No. 60 beim Bäckermstr. Herrn Schulz.

---

Meinen werthgeschätzten Freunden und Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig auf der Zollgasse in dem Hause der verw. Frau Silberstein eine Treppe hoch hintenheraus wohne. Verw. Sattler Schmidt.

## Kirmis - Anzeige.

Heute, Montag den 22ten October wird in meinem Garten Kirmis gefeiert werden, wozu ich ergebenst einlade Brühl, Coffetier.

---

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat Septbr 1832 getauft:

Dem Tagel Schindler ein S., Joh Gottl. Dem Gartenbesitzer in der Fischergasse Pohl ein S., Berthold Gottf. Jul. Dem Kaufmann und Rathsherrn Hrn. Schönbrunn eine T., Emilie Emma Ottilie Waleska. Dem Büchsenmacher mstr. Wintchen ein S., Joh. Aug. Bernh. Dem Nagelschmiedmstr. Schmogel eine T., Emilie Aug. Henr. Dem B. Böttcher u. Kalkfabrikant Franke ein S., Wilh. Adelbert Rich. Reinh. Dem Compagnie-Chirurg Schöffenius ein S., Rich. Emil. Dem B. Kaufmann Heyn jun. ein S., Joh. Emil. Dem Stadtzoll Einnehmer und Seifensiedermeistr. Ryentsch ein S., Theod. Wilh. Jul. Dem Knabe schullehrer Hübner ein S., Hermann Gustav Adolph. Dem Innwohner Görlich eine Toch., Maria. Dem B. Gartenbesitzer in der Meisser-Vorstadt Berger ein S. Carl Eduard Gust. Dem Kutscher Bergheimer ein S., Eduard Herm. Dem Tagarb. Wegner ein S., Friedr. Wilh. Dem B. Schuhmachermstr. Hahne eine T., Maria Elisabeth Henriette.

Begraben: Des B. Schneidermstr. und Victualienhändler Fiebig Tochter, Johanne Henr. Selma, 5 M. 11 T., Abzehrung. Des Königl. Polizei-Inspector Renner Tochter, Anna Aug. Jul., 4 M. 11 T., Abzehrung. Des Postillon Geppert Ehefrau, Maria geb. Koseln, 35 J. 1 M. 11 T., Nervenfieber, und dessen Sohn, Aug. Gottf. Rob., 1 J. 4 M., Krämpfen. Der B. Erbloß in der Meisser-Vorstadt Carl Gottl. Riedel, 51 J. 10 M., Brustentzündung. Des B. Fuhrwerksbes. Krause Sohn,

Ernst Herm. Rob., 9 M. 13 T., Zahnarbeit und Krämpfe. Des Lehrers am Königl. Gymnasio Holzheimer Tochter, 11 T., Krämpfe. Die verwittwete B. Korbmachermstr Frau Christ. Beate Schreiber geb. Meißner, 70 J. 10 M., Alterschw. Des Tagelöhner Tatzel Tochter, Aug. Wilh., 5 M 26 T., Stickfluß. Der B. Coffetier und gewes. Färbermeister Benj. Alt, 42 J., Lungenentzündung. Des B. Fleischermeistr. Gottl. Gierth jun. Sohn, Carl Friedr. Adolph, 11 M. 3 T., Krampf. Des Tagelöhner Gottf. Pohl Sohn, Adolph, 3 M. 24 T., Lungenschlag. Des Lehrers Hübner Sohn, Herm. Gust. Adolph, 17 T., Krampf Die Hospitalitin Joh. Eleon. Zobel 53 J., Zehrfieber. Die verwt. B. Brauer- und Mälzermstr. Frau Anna Ros. Reichert geb. Frantzken, 79 J 5 M. Die verwt. B. Fleischhauermstr. Frau Ros. Gierth geb Kleinmichel, 64 J.

Getraut: Der B. Hausbes. Ernst Wilh. Strauß mit der Frau Ros. Just geb. Suppert. Der Tuchmachergel. Schuch mit der Frau Joh. Christ. Morawa geb. Frey. Der B. Kürschnermstr. Joh. Gottf. Meyer mit der Jngfr. Ernest. Wilh. Const. Lüders. Der Schieferdeckerges. Gottl. Hannig mit der Jgfr. Henr. Seleschke. Der Dienstknecht zu Paulau Dan. Mache mit der Joh. Eleon. Trache.

---

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat Septbr. 1832 getauft:

Dem B. Züchnermstr. Sprengholz ein Sohn Heinrich Adolph. Dem B. Schuhmachermstr. Joseph Heedrich ein Sohn Joseph Rudolph Paul. Dem Tagearbeiter Johann Will eine Tochter Mathilde Rosalie Emilie. Dem Korbmachermstr. Anton Kusche ein Sohn, Carl Gustaw Robert.

Begraben: Des Pförtner im Königl. Arbeitshause Wasserke Tochter, Heinriette, 1 J., Auszehrung. Der Züchnergesell Bedinka, 24 J., Auszehrung.

Der Böttchermstr. Friedrich Klem, 74 J., Alterschwäche. Des Fleischhauer Gottlieb Franke Tochter, Hedwig, 9 M., am Schlagfluß. Des Invaliden Pratsch Tochter, Heinriette, 1 J 9 M., Auszehrung. Des Tagelöhner Schock Sohn Johann, 1 J. 9 M., am Stückfluß.

---

Anzeige.

Einem Hochzuverehrenden Publiko beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich die Gastwirthschaft im früher Coffetier Schultzeschen Hause hierselbst auch nach dem Tode meines Mannes fortbetreiben und mich jederzeit einer reellen Bewirthung befleißigen werde. Gleichzeitig bemerke ich, daß bei mir alle Abende warme Speisen zu haben sind, und bitt ich ein geehrtes Publikum um geneigten zahlreichen Zuspruch. Verw. Rosina Alt.

---

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 382 auf der Burggasse ist der Oberstock bestehend aus fünf heizbaren Stuben, einem Kabinett, einer Küche nebst Speisekammer, ein Entree und allem Zubehör, zu vermiethen, und kann zu Michaeli oder zu Weihnachten bezogen werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfahren.

---

Zu vermiethen

sind in dem der Trinitatis-Kirche gehörenden sub No. 375 auf der Burggasse gelegenen Hause der erste, zweite und dritte Stock, und sogleich zu beziehen. Das parterre befindliche Verkaufs-Gewölbe soll, falls es gewünscht wird, zur Wohnstube eingerichtet werden. Das Nähere erfährt man bei dem unterzeichneten Kirchenvorsteher. Gäbel.

---

In No. 247 Langgasse ist im ersten Stock vornheraus eine Stube zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen, auch kann dieselbe, wenn es verlangt werden sollte, bald bezogen werden. Oesterreich.

100 Rthlr. sind bei dem Hospital ad St. Georgium gegen pupillarmäßige Sicherheit zum 1. Januar 1833 zum Ausleihen bereit; wer davon Gebrauch machen kann der melde sich bei dem Vorsteher

Glasermeister Springer sen.

---

In No. 373 auf der Burggasse ist der Oberstock nebst Zubehör zu vermiethen, und zum 1. Januar 1833 zu beziehen. Jander,

Bäckermeister.

---

In dem Hause sub No. 19 auf der Gerbergasse, ist der Mittelstock, bestehend aus 4 Stuben, einer lichten Küche und Flur, nebst dem dazu gehörigen Keller-, Holz- und Boden-Gelaß, im Ganzen oder auch einzeln zu vermiethen, und zum ersten Januar zu beziehen. Das Nähere bey dem Eigenthümer daselbst.

---

In Nr. 320½ auf der Langegasse sind im Mittelstock 2 Stuben vornheraus zu vermiethen, und zum Neujahr zu beziehen.

---

In No. 85 auf der Mühlgasse eine Stiege hoch, ist eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und zum 1ten Januar 1833 zu beziehen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

---

Wer einen silbernen Anschraube-Sporen gefunden hat, wird ergebenst gebeten, solchen an Unterzeichneten gegen eine verhältnißmäßige Belohnung abzugeben.

v. Linsingen, Oberstlieutenant.

---

In No. 272 auf der Aepfelgasse ist der Oberstock, bestehend in 3 Stuben, zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen. Kühnel, Züchnermstr.

---

Getreide-Preis den 20. Octbr. 1832.

| | Höchster Preis. | | | Niedrigster Preis. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weitzen, der Schfl. | 1 rt. | 14 sg. | — pf. | 1 rt. | 8 sg. | 8 pf. |
| Korn, — | 1 rt | 5 sg. | — pf. | 1 rt. | — sg. | — |
| Gerste, — | — rt. | 26 sg. | — pf. | — | 23 sg. | — |
| Haafer, — | — | 17 sg. | — pf. | — | 13 sg. | — |